Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 50 (1895)

Artikel: Der Zug Suworoff's durch die Schweiz : 24. Herbst- bis 10. Weinmonat 1799

Autor: Reding-Biberegg, Rudolf von

Kapitel: 20: Zustand und Verpflegung der Armee Suworoff's während ihrem Zuge durch die Central-Schweiz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-115104

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lichen und Central-Schweiz durch die steten Gefechte vielfach verwüstet und zerstört worden. Viele Arme mussten für den Winter aus den Bergen in die Städte und Ebenen flüchten, um hier ihre Nahrung sich zu erbetteln. Zahlreiche, früher wohlhabende Familien, waren in Armut verfallen, ihre Häuser und Besitzungen ruiniert. Landwirtschaft, Handel und Industrie lagen brach. Die öffentlichen Finanzen waren beinahe bankrott; die reichen Städte Zürich, Basel, Bern durch die steten Kriegs-Contributionen rein ausgeplündert. Und dies Alles geschah durch republikanische Freunde und Gönner und unter dem Vorwande der treuen Bruderliebe und Hilfe.

Bezeichnend sind in dieser Beziehung die Schreiben Masséna's Nr. 100, 101 und 114; wie denn überhaupt die fränkischen Revolutionstruppen weit ärger und gewalttätiger hausten als die Alliierten und trotz aller Freundschaftsversicherungen das besetzte Land als erobertes Feindesland behandelten.

20. Kapitel.

Zustand und Verpflegung der Armee Suworoff's während ihrem Zuge durch die Central-Schweiz.

Es erübrigt, über die Verpflegung und den Zustand der russischen Truppen noch einiges nachzutragen. Um die Erzählung der Hauptereignisse nicht zu unterbrechen, wurde bis jetzt nichts davon erwähnt.

Da man mit Ausnahme von Fourage (Heu), auf die Requisitionen aus der Gegend von Bellinzona bis Schwyz, nicht zählen konnte, hatte Suworoff in Taverne Vorsorge getroffen, dass der während dieses Marsches notwendige Proviant der Armee nachgeführt resp. von den Soldaten getragen wurde. Der östreichische General Daller war angewiesen worden, einen zehntägigen Bedarf zu beschaffen. Aus seinen von Miliutin mitgeteilten Berichten an Oberst Weirother,

Generalstabschef Suworoff's, geht hervor, dass er diesem Auftrage nachgekommen war. Für vier Tage trug die Mannschaft ihren Bedarf auf sich, für sechs Tage wurde er auf den Lasttieren nachgeführt. Im Texte freilich sagt Miliutin, dass die Armee, als sie am 21. in Taverne abmarschierte, nur einen auf sieben Tage berechneten Vorrat mitnahm.

Als General Rosenberg am Abend des 24. Septbr. in Ursern eintraf, eroberte er das Lager der Franzosen und fand hier 370,000 Patronen und Vorrat, welcher für sein Corps auf einen Tag reichte. In Altorf fielen den Russen wiederum Vorräte von französischen Magazinen in die Hände.

Am 26., am Tage da man Altorf erreichte, waren die von den Truppen selbst mitgetragenen Vorräte jedenfalls zum grossen Teile aufgebraucht; denn da die Armee Suworoff's von Bellinzona aus Tag für Tag marschierte und von Andermatt aus in einer einzigen Kolonne, so war hierdurch während dem Tage die schmale, alte Saumstrasse über den Gotthard von den Truppen beständig belegt und es war für die an der Queue vereinigt marschierende Kolonne der Lasttiere schwierig, jeweilen abends das Lager der Kombattanten zu erreichen und hier den Proviant abzugeben. In Folge dessen war die Mannschaft während diesen Tagen grossenteils auf die Taschenration angewiesen. Für das Corps Rosenberg war dies während seinem Marsche über Lukmanier und Oberalp stets der Fall.

Daher sagt auch Miliutin: „Schon in Altorf litten die „russischen Truppen trotz den vorgefundenen Magazinen des „Feindes bedeutenden Mangel. Der ganze Proviant, welchen „die Soldaten bei sich trugen, war fast verzehrt; die Lasstiere „konnten der Kolonne nicht folgen und in einer endlosen Reihe „zogen sie auf der ganzen Strecke von Airolo bis Altorf „einher. . . . . Suworoff liess sich durch den zerrütteten „Zustand, in welchem seine Armee sich befand, nicht ab„schrecken; nach einem siebentägigen, beschwerlichen Marsche „waren die Truppen auf's Äusserste erschöpft, die Schuhe „waren zerrissen, der Proviant völlig aufgezehrt".

Bei Beschreibung des Einzuges der Russen in Altorf sagt Dr. Lusser („Leiden und Schicksale"): „ihr (der Russen) „ganzes Verlangen war jetzt nach Speise, denn sie litten un- „geheuren Mangel, bei entsetzlichen Strapatzen; selbst Offiziere „des Generalstabes riefen im Vorbeireiten in die Häuser hinauf „nach Brot".

Bei Schilderung des Marsches über die Kinzig-Kulm erzählt Miliutin: „bei einem grossen Teile der Offiziere und „Soldaten war auch die letzte Fussbekleidung zerrissen. Die „Brotsäcke waren völlig leer und es war nichts vorhanden, um „die schwindenden Kräfte wieder aufzufrischen. . . . . Die „Leute kamen sogar auf den Gedanken, aus dem Mehle, „welches man in Altorf unter sie verteilt, Pfannkuchen zu „backen". — (Dieser Gedanke war gar nicht so auffallend; auffallender dagegen und fraglicher ist es, wie die Leute sich Butter verschafften zum backen).

Miliutin fährt fort: „Die Lage der russischen Truppen „im Muotatal war in der Tat fürchterlich. Durch den fast „unglaublich scheinenden Marsch entkräftet, halb barfuss, „ohne alle warme Bekleidung, litten dieselben seit einigen „Tagen auch an Lebensmitteln Mangel. Suworoff hatte von „Bellinzona nur auf 7 Tage Proviant mitgenommen, in der „Meinung, dieser Vorrat werde bis Schwyz reichen, wo er „neue Verbindungen sich zu eröffnen und Lebensmittel von „Hotze und Korsakoff im Überfluss zu erhalten hoffte. „Jetzt waren alle Berechnungeu fehl geschlagen; sogar von den „Vorräten, welche dem Corps nachgeführt wurden, war Vieles „auf dem Marsche zu Grunde gegangen. Die Maultiere, welche „noch übrig geblieben waren, hatten den schneebedeckten Ge- „birgsrücken noch nicht überschritten; die Soldaten hatten „auch nicht ein Stück Zwieback mehr in der Tasche. Glücklich „waren Diejenigen, welchen es gelang, irgendwo noch einige „Kartoffeln aufzufinden. Die Offiziere und Generale gaben „freudig ihre Goldstücke für ein Stücklein Brot oder Käse hin. „Trotz dieser armseligen Lage rührten die russischen Truppen „dennoch nicht das geringste von dem Eigentume der Bewohner

„des Dörfchens Mutten an“. (Wenn diese von Miliutin gerühmte Diskretion der russischen Truppen gegenüber der Landbevölkerung und letzterer Erstaunen darob auch nicht durchgehends der Wirklichkeit entspricht, so wird doch von den Muotatalern selbst die Mannszucht und Ehrlichkeit der Russen im Allgemeinen rühmend hervorgehoben und wenn auch einige individuelle Requisitionen und Plünderungen vorkamen, entschuldigt die Not dieselben vollauf.) „Grossfürst Constantin „liess Alles, was sich bei denselben an Lebensmitteln vorfand, „zusammenkaufen und unter die Soldaten verteilen. Diese „Freigebigkeit des Grossfürsten vermochte leider nur für einen „einzigen Tag die schwierige Lage der Truppen zu erleichtern. „Die Einwohner, an die gewaltsamen Requisitionen der Repu„blikaner gewöhnt, waren über die Grossmut der Russen „höchlicht erstaunt.“

Mit diesen Klagen Miliutin's stimmt nicht recht die angebliche Erklärung des Kriegsrates vom 29. September, dass die russische Armee noch für 5 Tage Proviant bei sich habe und dass derselbe „bei Anwendung von Sparsamkeit noch für weitere 5 Tage reichen solle“. Da musste die Sparsamkeit jedenfalls sehr weit getrieben werden.

„Il est impossible“, schrieb Soult am 6. Oktober an Masséna, „de se faire une idée de l'état affreux, dans lequel „est l'armée de Suworoff. Ses soldats tombent de misère „et de faim; depuis qu'ils sont entrés en Suisse, ils n'ont pas „reçu de pain. Le pays qu'ils ont parcouru offrait encore „quelques ressources, mais ils ont tout dévoré et s'en retour„nent en emportant avec eux la malédiction des habitants de „ces contrées malheureuses et voyent à chaque pas, leurs „forces s'affaiblir par des pertes continuelles, que la rigueur „du climat et la poursuite de nos troupes leurs font éprouver“.

Diese Schilderungen finden ihre Bestätigung in den noch erhaltenen schriftlichen oder mündlichen Überlieferungen aus jener Zeit:

Am 27. Herbstmonat, als die ersten Russen in das Muotatal eingedrungen waren und die Bewohner erstaunt sich

zusammenscharten, war auch der Klosterkaplan bei einer dieser Gruppen und erzählte seinen Mitbürgern, was er von den Russen und Suworoff wusste, welch' Glück es sei, dass dieselben gekommen, dass es mit den Requisitionen und Plünderungen der Franzosen jetzt fertig und diese letzteren selbst wohl bald aus der Schweiz werden vertrieben sein. Er hatte noch nicht geendet, als sich ihnen einige dieser neuen Retter, in Gestalt von Kosaken näherten, den Redner zu Boden legten und ihm seine mit silbernen Schnallen besetzten Schuhe auszogen und nahmen.

Alle Holzzäune in der Umgebung wurden zusammengerissen und zu Lager- und Kochfeuer verwendet.

Die wenigen Nahrungsmittel, die noch im Dorfe zu kaufen waren, besonders Käse, wurden gekauft und gut bezahlt, das noch an den Bäumen hängende Obst wurde überall genommen, selbst die Erdäpfel, die noch nicht eingesammelt waren, wurden ausgegraben und zum Entsetzen der Leute vielfach roh gegessen. Einen sehr gesuchten Artikel bildeten auch die Talgkerzen.

Auf der Alp „Roffeien" (ob Spiringen) wurde ein ganzer Käskeller ausgeplündert. Auf der Wängi- und Kinzer-Alp erzählt man sich heute noch, wie die Russen alles Vieh, das noch droben war, sofort schlachteten und halb roh verzehrten.

„Man musste ihnen (den Russen) Kässtück und Erdäpfel „herschaffen. Die Russen fiengen an, das Heu aus den Ställen, „alle Läden (Bretter) von den Zimmern (kleine aus Holz ge„zimmerte Gebäulichkeiten) und Sagen wegzureissen und stuhlen „Vieh und Käs und an vielen Orten raubten selbe die Häuser „ganz aus und fiengen an die Äpfel ab den Bäumen, die Erd„äpfel aus den Gärten, wie auch die Räben (Rüben) gänzlich „auszuwühlen, dass viele Leute nichts mehr überkommen täten", berichtet Franz Betschart am 28. Herbstmt. in seinem Tagebuche. Unterm 31. Christmt. rekapituliert der Gleiche nochmals all die Leiden und Kriegsnöten, mit welchen seine Gemeinde im verflossenen Jahre heimgesucht worden und beschreibt den in Folge dessen herrschenden Mangel und das Elend. Es wird dabei erwähnt, dass den Russen Käs verkauft

werden konnte zu 15 Schilling das Pfund, während von Franzosen und Keyserlichen und selbst von den Nachbarn aus Glarus erzählt wird, was sie gestohlen und geplündert haben.

Auch im Kloster-Protokoll unterm 16. Oktober sagt die Frau Mutter wörtlich: „Die Russen haben das Meiste bezahlt, „was sie genossen (ausgenommen für die Blessierten nichts); „die Keyserlichen und die Franken haben gar nichts bezahlt".

Commissar Fassbind (s. Beil. II. a) stellt den Russen in dieser Beziehung ebenfalls ein sehr gutes Zeugniss aus und sagt, die Russen waren bereit Alles zu zahlen und hätten erst zu plündern angefangen „als die Muotataler unbillig forderten und der Hunger sie nötete".

Nach dem von Miliutin mitgeteilten Protokolle des am 29. Herbstmonat gehaltenen Kriegsrates, wurden damals 3000 Dukaten zum Ankaufe von Käse und Butter verwendet.

Käse war noch das Einzige, was man sich beschaffen konnte. Alle andern Vorräte waren durch die steten Truppendurchzüge aufgebraucht und die Bevölkerung selbst war durch die Requisitionen und Plünderungen der Franzosen in Not und Armut geraten. Auch an Käse war ein geringerer Vorrat als gewöhnlich vorhanden, da im Sommer auf den Pragel-Weiden die meiste Milch von den durchziehenden Truppen getrunken worden war.

Zur Verpflegung der Russen schlachteten Gemeinde und Kloster (s. Protokoll) Vieh. Das Gleiche taten die Russen selbst. Es wird erzählt, dass die Soldaten zum Ersatz ihrer zerrissenen Schuhe ihre Füsse mit den Fellen und Häuten der geschlachteten Tiere umbanden. Sie breiteten selbe hiezu am Boden aus, standen darauf und schnitten sich dann die notwendigen Stücke heraus. Den gefangenen Franzosen wurden, wie bereits erwähnt, Schuhe und Strümpfe ausgezogen. Die Gemeinde wurde zur Lieferung von 700 Paar Schuhen innert zweimal 24 Stunden verpflichtet. Als sie diesem Befehle nicht nachkommen konnte, wurden die einzelnen Bürger angehalten, ihre Schuhe herzugeben.

Als endlich Russen und Franzosen gegen Ende Oktober das Tal verlassen hatten und mit dem Winter auch Waffenruhe einkehrte, war die Bevölkerung so ausgeplündert, aller Wintervorräte beraubt und in Armut, dass die Regierung von Schwyz und die Nachbarkantone zu ihrer Unterstützung Proviant schicken mussten und viele Einwohner, besonders Kinder, während dem Winter auswärts in Verpflegung genommen wurden.

Über Bewaffnung und Ausrüstung und äussere Erscheinung der Russen giebt Commissar Fassbind (s. Beilage II a) eine recht anschauliche Beschreibung, ebenso Monnard in seinen Schweizerbildern.

Hyères, 31. März 1892.